

Die Schaukel

von Omar Fuad Jasem



Vom Zwitschern der Vögel wache ich jedes Wochenende auf. Ohne zu planen stehe ich sofort auf, trinke meinen Kaffee und gehe raus.

Da fängt meine Reise an, eine Reise ohne Flugzeug oder Auto, sondern mit meinen Beinen, die über die wunderschönen Straßen des Dorfes joggen.

Während ich laufe, tanzen meine Augen mit der Schönheit der Landschaft. Mein Herz schlägt langsam, weil es sich immer in Sicherheit fühlt. So laufe ich ohne Stress mit Vergnügen durch das Dorf.

Auf der Schaukel beende meine Reise. Dort sitze ich alleine und mache eine Pause. Während ich tief atme, schaue um mich um und merke, dass ich das einzige bewegliche Objekt in einem wunderbaren Bild mit Häusern, Bäumen und Berge bin; alles ist still.

Es ist seltsam: Mal fühle ich mich glücklich, weil ich als Kind in meiner alten, chaotischen Stadt Bagdad immer von diesem Bild geträumt hatte. Gleichzeitig fühle ich mich traurig, weil ich meine Seele dort lassen musste.

Dann schiebe ich meine Schaukel nach hinten bis nach Bagdad, um in die alte Heimat zu kommen, aber sie schiebt mich immer wieder zurück nach Mitterfels; ich versuche es wieder und wieder, bis ich wahrnehme, dass sie nicht fliegen kann. Das stoppt meine Schaukel für heute -, aber nicht für immer.